

■ Wichtiger Imagewandel

Zu: B. Brase, *Physik Journal*,
April 2017, Seite 3

Ich sehe den Punkt des Images genauso und würde vom Physiker auf alle MINT-Fächer verallgemeinern. Ich denke, Serien wie „The Big Bang Theory“ haben mit ihrem Einfluss in den USA Evidenz für die Bedeutung des Images erbracht.⁺⁾

Eine wichtige Möglichkeit, dieses Image zu verbessern, sind Aktionen in den Schulen, um Schülern früh einen Zugang zur Physik zu verschaffen und zur Wahl von Physik in der Oberstufe zu animieren. Im Gespräch mit den Schülern lassen sich meiner Erfahrung nach viele der individuellen Schülervorstellungen zur Physik aufgreifen und klären sowie interessante Beispiele für bewundernswerte physikalische Errungenschaften bringen. Hier geben vielleicht gerade Physiker aus Industrie und Wissenschaft für die Schüler einen neuen Anhaltspunkt, der über die Welt der Physik in der Schule hinaus geht. Es gibt solche Aktionen bereits auf Basis persönlicher Initiativen. Zusammen mit Lehrern und Kollegen von der RWTH Aachen haben wir erste Evidenz für einen positiven Effekt auf das Oberstufenwahlverhalten mit sog. Physiktagen erhalten.^{#)}

Problematisch ist bei solchen Aktionen, dass ein gewisser Aufwand damit verbunden ist, der Wissenschaftlern leider nicht positiv angerechnet wird. Lokale Aktionen wie Praktika oder Besucherführungen in den Instituten und Unternehmen leiden an der gleichen Problematik. Außerdem braucht es für eine glaubwürdige Darstellung jüngere Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die aber eher mit der Gewinnung einer unbefristeten Anstellung und hohen Arbeitslasten zu kämpfen haben.

Sören Möller

Erwiderung von Beate Brase

Nicht nur amerikanische Fernsehserien prägen das Bild des Physikers und der Physik. Häufig erlebt man im deutschen Fernsehen, dass Prominente damit kokettieren,

Physik und Mathematik in der Schule nicht verstanden zu haben. Dieses Unvermögen darf nicht zum guten Ton in unserer modernen Gesellschaft gehören. Physik kann jeder verstehen, der bereit dazu ist! Das muss die Botschaft sein, die wir als Physiker und Lehrer aussenden. Auch deshalb müssen Physiker aktiv auf junge Menschen zugehen.

Schaut man hinter die Kulissen eines Schulalltags, erkennt man schnell, dass zusätzliche Aktionen nicht gleich auf Begeisterungstürme bei Schulleitung und Kollegium stoßen können. Es erfordert einen großen zusätzlichen organisatorischen Aufwand, zudem buhlt jede Fachschaft um ihre „Fans“, die Schüler. Man wartet nicht auf Physiker, und Lehrer müssen solche Aktionen in der Regel immer on top zu ihrem Stundendeputat durchführen. Da gibt es offensichtlich keine Unterschiede in Schule, Wirtschaft und Forschungszentren. Der Wunsch nach Veränderung, Überzeugungsstärke, subtiles Verhandlungsgeschick und freudige Schüleraugen sind die Schlüssel. Eltern als Sprachrohr können geschickt eingesetzte Trojaner sein.

Die Frage, die man sich als Lehrer stellt, ist nicht diejenige nach Entlastungstunden, sondern: Wie schaffe ich es, meine Begeisterung rüberzubringen und zu motivieren? Hier bedarf es aktiver Tatkraft und Unterstützung durch Ideen und Man- und Womanpower.

Folgende Aussage, die ich nicht selten von Lehrern höre, mitunter sogar von Kolleginnen und Kollegen, die an Schulen mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt unterrichten, spiegelt die Situation und Arbeitsebene von Physiklehrern wider: „Wir sind froh, wenn man uns einfach machen lässt und uns zumindest keine Steine in den Weg rollt“.

Lassen Sie uns diese Probleme als gemeinsame Herausforderung weglächeln und weitermachen!

^{+) bit.ly/2qyPyRG}

^{#) bit.ly/2pS0cXr}

Dr. Sören Möller, Forschungszentrum Jülich